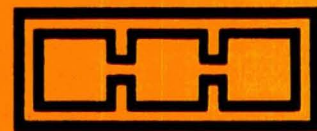


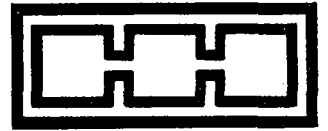
XIII. Gesetzgebungsperiode

BUNDESMINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

27. Sep. 1972



Längerfristiges Entwicklungsprogramm für den Hochschulbau



Längerfristiges Entwicklungsprogramm für den Hochschulbau

Wien, im Juli 1972

Das längerfristige Entwicklungsprogramm für den Hochschulbau ist zunächst eine Richtlinie der Bundesregierung an die mit der Realisierung des Hochschulausbaues befaßten Ministerien. Gleichzeitig aber stellt es auch einen detaillierten und konkretisierten Teil des Investitionsprogrammes der Bundesregierung dar. Dem Nationalrat wird es als Bericht der Bundesregierung zur Information über die längerfristigen Ziele des Hochschulausbaues vorgelegt.

Die österreichischen Hochschulen sind ein sehr bedeutender Teil der öffentlichen, vom Staat zu tragenden Bildungseinrichtungen; von großer Bedeutung in ihren Auswirkungen für die Gesellschaft, die Wirtschaft, für Forschung und Entwicklung fordern sie auch einen bedeutenden finanziellen Aufwand. Daher ist es notwendig, durch möglichst langfristige, aber auch möglichst anpassungsfähige Zielvorstellungen eine konzeptive, Fehlinvestitionen vermeidende Entwicklung einzuleiten.

In dem vorliegenden Programm nicht enthalten sind die Grundsätze für den wissenschaftlich-organisatorischen Ausbau der Hochschulen. Die Gründe dafür liegen einerseits darin, daß die Arbeiten zum gesamtösterreichischen Hochschulentwicklungskonzept noch nicht abgeschlossen sind, vor allem aber darin, daß die Programmierung baulicher Maßnahmen über längere Zeiträume erfolgen muß, da zwischen Beschlußfassung über ein Hochschulbauprojekt und seiner Fertigstellung mehrere Jahre liegen, in der gleichen Zeit aber wesentliche Änderungen in der wissenschaftlichen Organisationsstruktur wahrscheinlich sind. Mit ein Ziel des längerfristigen Entwicklungsprogrammes für den Hochschulbau ist es auch, vorhersehbare, makroskopische Veränderungen der Wissenschaftsorganisation zeitgerecht so zu erfassen, daß die Funktionstüchtigkeit des Hochschulraumes erhalten bleibt.



Dr. Hertha FIRNBERG
Bundesminister für Wissenschaft und Forschung

Längerfristiges Entwicklungsprogramm für den Hochschulbau

(Beschluß der Bundesregierung vom 24. Juli 1972)

Ziel dieses Programmes ist es, die voraussichtlichen räumlichen und finanziellen Erfordernisse der Hochschulen für die nächste Dekade, kategoriell gegliedert, aufzuzeigen.

Es erfaßt die wissenschaftlichen Hochschulen und die Kunsthochschulen. Das postsekundäre Schulwesen bleibt jedoch unberücksichtigt.

Das Programm gliedert sich in drei Teile:

1. Hochschulausbauprogramm
2. Kosten
3. Projektsprogramm

Eine Revision des längerfristigen Entwicklungsprogrammes wird voraussichtlich nach Auswertung der Volkszählung 1971, insbesondere nach Vorliegen des letzten Akademikerstandes und nach Vorliegen der Resultate von Untersuchungen über den Akademikerbedarf durchzuführen sein. Jedenfalls aber wird dieses Programm in höchstens 2jährigen Abständen neu aufgelegt, so daß eventuelle Änderungen bzw. Verschiebungen gegenüber dem derzeitigen Stand, die sich aus gesetzlichen, bautechnischen oder finanziellen Gründen oder aus der tatsächlichen Entwicklung ergeben, jeweils in der Überarbeitung berücksichtigt werden.

Die Realisierung und Finanzierung dieses Programmes hängt wesentlich von der Durchführung des langfristigen Investitionsprogrammes des Bundes für die Jahre 1971—1980 ab.

Die Dotierung des Programmes für die einzelnen Jahre richtet sich nach der jeweiligen Budgetlage.

1. HOCHSCHULBAUPROGRAMM

Voraussetzung für die Erstellung eines langfristigen Bauprogrammes bildet die Ermittlung der Zahl der Hörer an

wissenschaftlichen Hochschulen im Jahre 1980

- a) mittels Bedarfsschätzung unter Zugrundelegung des Ersatz- und Erweiterungsbedarfes,
- b) unter Zugrundelegung des 10jährigen Schulentwicklungsprogrammes der Bundesregierung (für mittlere und höhere

Bundesschulen) unter der Annahme gleichbleibender Relationen der Zahl der Schüler (Oberstufe) zu Maturanten und gleichbleibender Übertrittsquoten an die Hochschulen

und an

Kunsthochschulen: Hier allerdings wird nur die Relation der Zahl der Kunstschüler und -hochschüler zur 10—30jährigen Bevölkerung im Jahre 1970 auf das Jahr 1980 übertragen, da eine Bedarfsanalyse in diesem Fall nicht möglich ist. Entsprechend diesem Verhältnis erhöht sich die Zahl der Kunstschüler und -hochschüler bis 1980 um ca. 12%, das sind ca. 250 Ausbildungsplätze, wenn man die Zahl der ausländischen Hörer bis 1980 als konstant annimmt. Museen werden in diesem Programm nicht berücksichtigt.

ad a) Bedarfsschätzung für wissenschaftliche Hochschulen

Einem Hochschulausbauprogramm ist der voraussichtliche Bedarf an Ausbildungsplätzen unterschiedlicher Kategorien zugrunde zu legen. Der Bedarf ist bestimmt durch die individuelle Nachfrage einerseits und durch die gesellschaftliche Nachfrage nach ausgebildeten Akademikern bestimmter Kategorien andererseits.

Individuelle Nachfrage und gesellschaftliche Nachfrage stehen in einem Angebot-Nachfrage-Verhältnis zueinander, sodaß Bedarfsschätzungen im eigentlichen Sinn nur einen Aspekt darstellen.

Jedenfalls aber übersteigt in den meisten Sparten die individuelle Nachfrage nach Ausbildungsplätzen den voraussichtlichen gesellschaftlichen Bedarf an ausgebildeten Akademikern, weshalb bei einem Hochschulsystem ohne Numerus clausus und mit freier Zugänglichkeit einem kapazitativen Ausbauprogramm die Zahl der Hochschulberechtigten, das ist die Absolventenzahl der mit Matura endenden Sekundarschulen, mit bestimmten empirisch ermittelten Übertrittsraten je nach Schultypen zugrunde gelegt wird.

Eine Kontrolle durch Akademikerbedarfsschätzungen — die hier vorgenommene stützt sich auf die Arbeiten von Prof. Dr. SEIDL („Der Bedarf an Akademikern bis 1980“) und Prof. Dr. STEINDL („Bildungsplanung und wirtschaftliches Wachstum“) sowie auf internationale Vergleichsdaten — zeigt dem gegenüber folgendes Bild:

Ausgangspunkt der Bedarfsschätzung für wissenschaftliche Hochschulen ist der voraussichtliche Akademikerbedarf im Jahre 1980. Mit Hilfe des Ersatz- und Erweiterungsbedarfes wird der notwendige Output an Akademikern im Jahre 1980 festgestellt, wovon unter Zugrundelegung einer gleichbleibenden Retentionsrate und durchschnittlichen Studiendauer die erforderliche Zahl an Hochschülern ermittelt werden kann.

Die Zahl der Akademiker betrug aufgrund der Volkszählung 1961 78.275. Entsprechend den Berechnungen von Prof. Dr. SEIDL würde die voraussichtliche Zahl an Akademikern im Jahre 1980 118.300 betragen.

Der jährliche Bedarf an Akademikern setzt sich aus 2 Komponenten zusammen:

Ersatzbedarf

Prof. Dr. SEIDL kommt im Zuge seiner Berechnungen zu einem durchschnittlichen jährlichen Ersatzbedarf von 2,6%, der etwas niedriger ist als jener im Rahmen des OECD-Berichtes. Den Berechnungen liegen die Ergebnisse der beiden Volkszählungen 1951 und 1961 (das Ergebnis der Volkszählung 1971 liegt zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Programmes noch nicht vor) sowie spätere Detaildaten über einzelne Berufsgruppen zugrunde.

Erweiterungsbedarf

Der Erweiterungsbedarf an Akademikern in Industrieländern beträgt im internationalen Durchschnitt ca. 2—3% des Akademikerbestandes. Österreich weist derzeit einen jährlichen Zuwachs von ca. 1,5% auf. In Bezug auf Österreich wird man kaum in der Annahme fehlgehen, daß eine Erweiterung des Bedarfes an Akademikern im Jahre 1980 um mindestens 2,5% notwendig ist.

Bei Annahme eines gleichbleibenden Ersatzbedarfes von 2,6% und eines Erweiterungsbedarfes von 2,5% im Jahre 1980 muß der Output an Akademikern 1980 bei 6100 liegen (Output 1968/69 ca. 4000).

Unter der Voraussetzung, daß die durchschnittliche Studiendauer ca. 6 Jahre beträgt, und die durchschnittliche Retentionsrate bei 60% liegt, sind unter der gegebenen Annahme im Jahre 1980 61.000 ordentliche inländische Hörer erforderlich.

Sicher ist, daß bildungspolitische Maßnahmen im Hochschulbereich, wie sie zum Beispiel die Studentenberatung darstellt, Umschichtungen und Schwerpunktbildungen von einer Studienrichtung auf eine andere bewirken können, aber nichts an der Gesamtzahl der Akademiker ändern.

Maßnahmen zur Senkung des Zuwachses der Hörerzahlen mit dem Ziel einer Angleichung individueller und gesellschaftlicher Nachfrage im akademischen Bereich können vielmehr in den Sekundarschulen, und zwar durch eine Verschiebung der Ausbildungsschwerpunkte von den Allgemeinbildenden höheren Schulen an die Berufsbildenden höheren Schulen, gesetzt werden, wie dies im 10jährigen Schulentwicklungsprogramm durch eine Forcierung des berufsbildenden Schulwesens geschehen ist, die Übertrittsraten von den Berufsbildenden höheren Schulen an die Hochschulen sind nämlich wesentlich geringer als jene von den Allgemeinbildenden höheren Schulen.

ad b) Zugrundelegung des 10jährigen Schulentwicklungsprogrammes

Unter der Voraussetzung, daß die Ziele des 10jährigen Schulentwicklungsprogrammes der Bundesregierung baumäßig und hinsichtlich der Lenkung der Schüler in Richtung berufsbildendes Schulwesen erfüllt werden, kann die Zahl der Hochschüler im Jahre 1980 unter der weiteren Annahme einer gleichbleibenden Relation zwischen der Zahl der Schüler an höheren Schulen und Maturanten einerseits und den Übertrittsquoten an die Hochschulen andererseits ermittelt werden.

Tabelle I

Nach dem derzeitigen Stand beträgt der Anteil der Erstinskribierenden an der Gesamthörerzahl 15,5%. Dies ergibt für 1980 entsprechend der folgenden Tabelle eine Gesamthörerzahl von 67.000.

Schultypen	Anteil d. Schüler a. d. 14–19jähr. Bevölkerung*) in % 1979/80	Zahl d. Schüler absolut 1979/80	Anteil d. Ma- turanen a. d. Gesamtschülerzahl in % (**)	Zahl d. Maturanten absolut 1979/80	Übertrittsquoten an die Hochschulen in % (**)	Erstinskribierende ordentl. incl. Hörer absolut 1980
AHS (Oberstufe)	11,2	72.006	17	12.241	70	8.569
LAF	4,0	25.716	2,5	643	6	39
TLA	6,7	43.075	10	4.308	24	1.034
KLA	10,0	64.291	4	2.572	29	746
Gesamt	31,9	205.088	9,6	19.764	52,6	10.388

*) entsprechend dem 10jährigen Schulentwicklungsprogramm der Bundesregierung

**) Prozentanteil wurde unverändert entsprechend dem derzeitigen Stand (Schuljahr 1969/70) angenommen

AHS – Allgemeinbildende höhere Schulen
LAF – Lehranstalten für Frauenberufe
TLA – Technische Lehnanstalten
KLA – Kaufmännische Lehnanstalten

Nach diesen Berechnungen würde der Anteil der ordentlichen inländischen Hörer an der 18–26jährigen Bevölkerung von nahezu 3% im Jahre 1960 und ca. 5% im Jahre 1970 auf 7,5% im Jahre 1980 steigen. Gleichzeitig wird die 18–26jährige Bevölkerung im Zeitraum von 1970 bis 1980 um 14% — im Gegensatz zu einem Rückgang von 1% im Zeitraum von 1960 bis 1970 — steigen, so daß vorliegende Berechnungen sicherlich ein Minimum darstellen.

Das Ergebnis der Bedarfsschätzung liegt mit 61.000 Hochschülern etwas unter jener der Schätzung b) mit 67.000 Hochschülern.

Es ist mit großer Sicherheit zu erwarten, daß bei gleichbleibenden Übertrittsraten von den höheren Schulen an die Hochschulen die Zahl der Studienanfänger und damit unter der Voraussetzung gleichbleibender Retentionsraten die Zahl der Hochschüler bzw. Absolventen wesentlich über die vorstehend genannten Zahlen gemäß der Bedarfsschätzung steigen wird. Der Grund liegt in sehr rasch steigenden Schülerzahlen vor allem bei den Allgemeinbildenden höheren Schulen mit hohen Übertrittsraten an die Hochschulen. Da eine überschnelle Zunahme der akademisch gebildeten Bevölkerung im Hinblick auf die verfügbaren ausbildungsadäquaten Arbeitsplätze nicht zweckmäßig erscheint, wird angenommen, daß durch die Schaffung von Lehrgängen für Maturanten an Berufsbildenden höheren Schulen (nicht an Hochschulen) bzw. subsidiär von Kurzstudien an Hochschulen, sowie durch Erreichung der bildungspolitischen Zielsetzungen des 10jährigen Schulentwicklungsprogrammes der Bundesregierung (Forcierung des berufsbildenden Schulwesens mit niedrigen Übertrittsraten an die Hochschulen) die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen im Vollstudium sich innerhalb der Toleranzen des Bauprogrammes halten wird.

Die Bedarfsschätzung stellt mit Sicherheit ein Minimum dar, da der durchschnittliche Erweiterungsbedarf der hochentwickelten Indu-

striestaaten in den sechziger Jahren den Berechnungen zugrunde liegt. Es ist jedoch anzunehmen, daß, sofern die sprunghafte wirtschaftliche und technologische Entwicklung anhält, auch der Erweiterungsbedarf unverhältnismäßig stärker steigt. Daher dürfte es realistischer sein, den weiteren Berechnungen das Ergebnis der Berechnung b) zugrunde zu legen.

Die folgenden Berechnungen gehen davon aus, daß die vorgenannten Annahmen durch entsprechende bildungspolitische Maßnahmen verifiziert werden.

Die Ermittlung des notwendigen Raumbedarfes im Jahre 1980 (siehe Tabelle II) erfolgt unter Zugrundelegung einer Zielverteilung der Hochschüler nach Wissenschaftszweigen und Sollwerten der Nettonutzflächen.

Die Gliederung der Hörerzahl und der Sollwerte der Raumgröße nach Wissenschaftszweigen kann jedoch nur eine grobe sein, da die statistischen Unterlagen inhomogen sind, eine Änderung der Hochschulorganisation in Diskussion steht und Trends zu einzelnen Studienrichtungen nicht mit Sicherheit prognostiziert werden können. Die Berechnungen der Zielverteilung der Hochschüler im Jahre 1979/80 (ausgenommen Kunstschüler und -hochschüler) stützt sich

a) bei **sämtlichen** Gruppen von Studienrichtungen auf den Ersatz- und Erweiterungsbedarf an Akademikern bis 1980;

b) **außerdem**

bei den Geistes- und Naturwissenschaften auf den Lehrbedarf (auf der Grundlage des 10jährigen Schulentwicklungsprogrammes der Bundesregierung),

bei den Technikern auf das international anerkannte Verhältnis von Mittelschulingenieuren zu Diplomingenieuren von 4 : 1 (vergleiche auch die Untersuchungen von Dr. STEINDL und Dr. SEIDL);

bei der Medizin auf die Arbeitsergebnisse von Dr. SCHÖBER, der im Auftrage des seinerzeitigen Bundesministeriums für Unterricht eine wissenschaftl. Untersuchung unter dem Titel „Medizinstudium und Ärztebedarf in Österreich“ durchführte. (Danach wurden aus dem Ersatz- und Erweiterungsbedarf und der durchschnittlichen Studiendauer ca. 900—1000 Studienanfänger pro Jahr gegenüber derzeit 700 errechnet).

Die Ist- und Sollwerte der Nettonutzfläche wurden aufgrund der von Dr. A. WANKO im Jahre 1968/69 durchgeführten Raumbestandserhebungen an wissenschaftl. Hochschulen in Österreich sowie der damit verbundenen Untersuchungen internationaler Vergleichswerte (vergleiche Hochschulbericht 1969) festgelegt.

Unter **Nettonutzfläche** sind alle arbeitstechnisch erforderlichen Flächen zu verstehen, die für Tätigkeiten der Lehre, der Forschung, der Verwaltung, für Sozialleistungen und für wissenschaftliche Dienstleistungen innerhalb der Trenn- und Stützenkonstruktion eines Gebäudes zur Verfügung stehen; sie umfaßt nicht Verkehrsflächen außerhalb von Räumen sowie Garderoben, Toiletten, Putzräume, allgemeine Abstellräume und Flächen, die der allgemeinen technischen Versorgung dienen.

Die Entwicklung der Zahl der **ausländischen** Hörer kann nicht abgeschätzt werden. Sie wird daher bis 1980 als konstant angenommen.

Tabelle II
ENTWICKLUNGSPROGRAMM FÜR DEN
HOCHSCHULBAU

	Geisteswissensch.	Naturwissensch.	Technik einschl. Mont. HS u. HS für Bodenkultur	Rechts-, Sozial- u. Wirtsch.-Wiss. einschl. HS für Welthandel	Medizin einschl. Veterinärmedizin	Insgesamt	
Inl. ord. Hörer an wissenschaftlichen HS 1970/71	10.400	5.700	10.400	10.800	5.800	43.100	
Ausl. Hörer 1970/71 = 1979/80	1.700	700	2.500	1.400	1.900	8.200	
Hörer insgesamt 1970/71	12.100	6.400	12.900	12.200	7.700	51.300	
Sollwerte d. NNFl./Hörer in m²	5	15	20	5	15	—	
Ist-Stand d. NNFl. lt. Wanko-Bericht	54.400	88.900	124.000	34.700	67.000	369.000	
Nachholbedarf an Aus- bildungsplätzen*)	1.200	500	6.700	5.300	3.200	16.900	
Nachholbedarf Ges. NNFl.	6.000	7.500	134.000	26.500	48.000	222.000	
angenommener Zusatzbedarf**) an Ausbildungsplätzen	3.900	3.600	9.600	3.800	3.300	24.200	
angenommener Zusatzbedarf**) an Gesamt-NNFl.	19.500	54.000	192.000	19.000	49.500	334.000	
Gesamtbedarf 1971 — 80 an	Ausbildungsplätze f. Inländ.	14.000	9.500	20.000	14.500	9.000	67.000
	Ausb. Pl. f. In- u. Ausländer	16.000	10.000	22.500	16.000	11.000	75.500
	Ges. NNFl.	80.000	150.000	450.000	80.000	165.000	925.000
bis 1980 zu schaffende	Ausbildungs-Pl.	5.100	4.100	16.300	9.100	6.500	41.100
	Ges. NNFl.	26.000	62.000	326.000	46.000	98.000	558.000

*) Unter „Ausbildungsplatz“ ist die pro Hörer erforderliche Nettonutzfläche (NNFl.) zu verstehen

**) Die Annahmen zum „Zusatzbedarf“ nehmen auf die Unsicherheitsfaktoren in der Hörerverteilung auf Studienrichtungsgruppen durch Bandbreiten Rücksicht

Der Fehlbestand an Nettonutzfläche beläuft sich derzeit auf ca. 220.000 m² und wird sich bis 1980 auf ca. 560.000 m² erhöhen.
Dieser zusätzliche Flächenbedarf verursacht folgende

Baukosten			
	Defizit an NNFL. insges. in m ²	Baukosten je m ² NNFL.	Baukosten insgesamt
Geisteswissenschaften	26.000	10.000	260 Mill. S
Naturwissenschaften	62.000	14.000	870 Mill. S
Technik (einschl. Mont. HSch. und Boku)	326.000	15.000	4900 Mill. S
Rechts-, Sozial- und Wirtschafts- wissenschaften (einschl. HS f. Welthandel)	46.000	10.000	460 Mill. S
Medizin (einschl. Veterinärmedizin, jedoch ohne Humankliniken)	98.000	14.000	1375 Mill. S
INSGESAMT	558.000	14.000 (durchschnittl. Baukosten)	7865 Mill. S

Der gesamte bauliche Finanzbedarf zur Realisierung des Entwicklungsprogrammes für den Hochschulbau beträgt für den Zeitraum von 1971—1980, bezogen auf den Preisstandard 1970, für

wissenschaftliche Hochschulen	7865 Mill. S
Kunsthochschulen	625 Mill. S
(siehe Seite 13 und Seite 20)	
	<hr/> 8490 Mill. S

(Diese Endsumme wird für die weiteren Berechnungen auf 8500 Mill. S aufgerundet.)

Hinsichtlich der Humankliniken wird auf die Ausführungen auf den Seiten 12—14 u. 20 verwiesen.

2. KOSTEN

für wissenschaftliche Hochschulen, Kunsthochschulen und Kliniken der Humanmedizin (Bundesbeiträge).

Aus dem bis 1980 errechneten Raumbedarf bzw. Hörerzuwachs ergeben sich somit auf dem Lohn- und Preisstandard 1970

1. Hochschulen:	A) Erstkosten	
a) Bauten		8500 Mill. S
b) Erstausrüstung (ohne fachspezifische wissenschaftliche Sonderausstattung)		4560 Mill. S
c) Grunderwerb		850 Mill. S

2. Kliniken (Bundesbeitrag):

a) Bauten	}	2026 Mill. S
b) Erstausrüstung (ohne fachspezifische wissenschaftliche Sonderausstattung)		

B) Jährliche Folgekosten

1. Personalaufwand	
a) wissenschaftlicher	1100 Mill. S
b) sonstiger	700 Mill. S
2. Bauliche Erhaltung	170 Mill. S
3. Wissenschaftlicher Betriebsaufwand	860 Mill. S
4. Sonstiger Sachaufwand	200 Mill. S
5. Klinischer Aufwand (Bundesbeitrag)	320 Mill. S

Davon wären unter Annahme linearer Fortschreibung der entsprechenden Budgetansätze 1971 gedeckt:

A) Erstkosten

1. Hochschulen	
a) Bauten	2464 Mill. S
b) Erstausrüstung (ohne fachspezifische wissenschaftliche Sonderausstattung)	1520 Mill. S
c) Grunderwerb	284 Mill. S
2. Kliniken (Bundesbeitrag):	
a) Bauten	} 1320 Mill. S
b) Erstausrüstung (ohne fachspezifische wissenschaftliche Sonderausstattung)	

B) Jährliche Folgekosten

1. Personalaufwand	
a) wissenschaftlicher	870 Mill. S
b) sonstiger	300 Mill. S
2. Bauliche Erhaltung	20 Mill. S
3. Wissenschaftlicher Betriebsaufwand	620 Mill. S
4. Sonstiger Sachaufwand	150 Mill. S
5. Klinischer Aufwand (Bundesbeitrag)	190 Mill. S

Für den Zeitraum von 1971—1980 sind gemäß dem Bau- und Finanzprogramm zur Versorgung des Zuwachses an Hörern und zur Anhebung der Nettonutzfläche pro Hörer auf den auf Seite 10 angegebenen Standard

1. Für Erstkosten (insgesamt)	10400 Mill. S
2. Für die jährlichen Folgekosten (pro Jahr)	1200 Mill. S

erforderlich.

ERLAUTERUNGEN

Der Kostenschätzung liegen folgende Annahmen zugrunde:

A) Erstkosten

1. Hochschulen und Kunsthochschulen, ausgenommen Kliniken der Humanmedizin:

Baukosten:	je Quadratmeter
Geisteswissenschaften	10.000 S
Naturwissenschaften	14.000 S
Technik (einschl. Montan. HS u. HS für Bodenkultur	15.000 S
Rechts-, Soz.- u. Wwiss. einschl. Welthandel	10.000 S
Medizin (einschl. Vet. Med.)	14.000 S
Kunsthochschulen	15.000 S

Erstausrüstung	in Prozent der Baukosten
Möbiliar für alle Institute (ohne wissenschaftl. Gerät)	20%
wiss. Gerät (nur für naturwissensch. Institute, jedoch ohne Sonderausstattung)	40%

2. Kliniken:

Bei den Bau- und Ausstattungskosten, die für den Bereich der Kliniken nicht getrennt angegeben werden, weil dies sachlich und budgetär nicht bzw. nur mit erheblichen Fehlwerten möglich wäre, wurde von einem Betrag von 2 Mill. S pro Bett ausgegangen. Diesem Wert liegen die Untersuchungen von Professor Dr. RIETHMULLER, Beratungsbüro für die Planung von medizinischen Lehr- und Forschungsstätten und Krankenhäusern, Tübingen, zugrunde.

Grunderwerb: 10% der Baukosten

B) Jährliche Folgekosten

Personalaufwand

wissenschaftlicher P.

Berechnung: Der auf die Zahl der Hörer im Jahre 1970 bezogene wissenschaftl. Personalaufwand des BVA 1970 wird auf das Jahr 1980 extrapoliert.

sonstiger P. (Verwaltungspersonal)

Berechnung: Der auf die Nutzfläche 1970 bezogene sonstige Personalaufwand des BVA 1970 wird auf das Jahr 1980 extrapoliert.

In beiden Fällen wurde eine gleichbleibende Relation von Hörern zu wissenschaftlichem Personal bzw. von Nutzflächen zu Verwaltungspersonal zwischen 1971 und 1980 angenommen. Daraus geht hervor, daß es sich hier um eine Minimalschätzung handelt und bereits vorliegende Wünsche seitens der Hochschulen auf Erhöhung sowohl des wissenschaftlichen als auch des Verwaltungspersonales nicht berücksichtigt sind.

bauliche Erhaltung 2% der Baukosten

Die Daten des **wissenschaftlichen Betriebsaufwandes** und des **sonstigen Betriebsaufwandes** wurden der Untersuchung von Grohmann — Hönigspurger — Hofbauer „Kosten pro Schüler (Studierende) an Bundesschulen (Hochschulen) im Studienjahr 1969/70“ entnommen, (wobei die Terminologie „wissenschaftlicher Betriebsaufwand“ mit „Verwaltungsaufwand“ ident ist) und auf das Jahr 1980 extrapoliert. Beide Daten sind hörerbezo-gen.

Klinischer Aufwand

Hier wurde eine jährliche perzentuelle Steigerung von 12% (ohne Berücksichtigung der Geldwertveränderung) angenommen.

3. PROJEKTSPROGRAMM

ERLAUTERUNGEN

In diesem Programm sind die zur Realisierung des Hochschulausbaues, wie vorstehend dargestellt wurde, erforderlichen Hochschulbauten, weiters wissenschaftliche Anstalten, Sonderbauten, schließlich auch einige Ersatzbauten für überalterte Institutsgebäude, dargestellt nach dem Projektstande, und zwar

- a) zur Deckung des Flächendefizits bis 1980 notwendige, aber noch nicht als Einzelprojekt darstellbare Bauten,
 - b) bereits konkretisierte, nach Standort und Raumprogramm bestimmte Projekte
- enthalten.

Kategorien zu b)

in Bau

in Planung

in Programmierung (Erstellung eines Raum- und Funktionsprogrammes)

in Vorbereitung

SF = Sonderfinanzierung („Hochschulmilliarde“)

PROJEKTSPROGRAMM Stand 1. August 1971

Projekte	Umfang in m ²	Baukosten		Stand der Realisierung
		insgesamt in Mill. S	1971—1980 in Mill. S	
1. GEISTESWISSENSCHAFTEN:				
Universität Wien: Institut für Leibeserziehung, BA f. L. u. UTA, Wien 15, Schmelz, (SF) (auch Freianlagen und Hallen)	2000	130	109	in Bau
Montagebau, Wien 9, Währinger Straße 17, (ca. zu 1/3)	400	3	3	in Bau
Universität Graz: 3. Institutsgebäude in der Hein- richstraße	4000	50	50	in Planung
Sportanlagen auf dem Rosenhain	Freiflächen	21	21	in Bau
Hochbauten für die UTA, die BA f. L. u. das Institut für Leibeserziehung b. Hilmteich (auch Hallen u. Frei- lagen)	2000	70	70	in Vor- bereitung
Universitätsheim Planneralpe, Personalwohngebäude	300	2	2	in Vor- bereitung
Universität Innsbruck: Sportanlagen in der Höttinger-Au (SF) (auch Hallen und Freianlagen)	2000	77	67	in Bau
Gebäude d. Phil. Fak. am Innrain (SF) (ca. zu 1/2)	6000	80	73	in Planung
Universität Salzburg: Gebäude auf dem Areal des Alten Borromäums (SF)	8.000	100	95	in Planung
Altes Studiengebäude, Umbau	2.000	20	20	in Bau
Montagebauten/Nonntal, Akademiestraße	2.300	32	32	in Planung
INSGESAMT (mit Freiflächen)	29.000	585	542	
Durchschnittliche Baukosten: S 10.000.—/m ² (ohne Sportfreiflächen und Sporthallen)				

Projekte	Umfang in m ²	Baukosten		Stand der Realisierung
		insgesamt in Mill. S	1971–1980 in Mill. S	
2. NATURWISSENSCHAFTEN:				
Universität Wien: Zoologische Institute, Wien 18, Sternwarte	6.000	80	80	in Planung
Montagebau, Wien 9, Währinger Straße 17 (ca. zu 1/3)	600	5	1	in Bau
Verfügungsbau, Wien 9, Währinger Straße 29—31 (ca. zu 2/3)	5.200	70	70	in Planung
Gebäude für die chem. Inst. auf dem Areal Sensengasse/ Altes Garnisonsspital	13.500	200	200	in Program- mierung
Gebäudekomplex Währinger Straße- Boltzmanngasse-Strudlhofgasse, Aufstockung	1.000	25	25	in Bau
Botanisches Institut, Wien 3, Rennweg, Zubau	1.000	15	15	in Program- mierung
Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik: Bürogebäude (2. Abschnitt)	1.500	19	11	in Bau
Universität Graz: Alte Chemie, Universitätsplatz 1 Anorganische Chemie	3.000	46	46	in Bau
Anatomie und Physiologie d. Pflanzen (Zubau)	800	10	10	in Vor- bereitung
Botanisches Institut (Zubau)	800	10	10	in Vor- bereitung
Universität Innsbruck: Gebäude für die Philo- sophische Fakultät am Innrain (SF) (ca. zu 1/2)	6.000	100	100	in Planung
Gebäude für das Mathematische und Physikalische Institut auf dem Areal Technische Fakultät	10.000	150	150	in Planung
Biologisches Zentrum Hötting	3.000	40	35	in Vor- bereitung
INSGESAMT	52.400	770	683	
weitere notwendige Bauten (Sammelpost)	28.000	300		
Durchschnittliche Baukosten: S 14.000.—/m ²				

Projekte	Umfang in m ²	Baukosten		Stand der Realisierung
		insgesamt in Mill. S	1971—1980 in Mill. S	
3. TECHNIK:				
Technische Hochschule Wien: Chemiehochhaus				
am Getreidemarkt (SF), 1. und 2. Bauabschnitt	8.000 8.000			in Bau in Planung
		240	125	
Elektrotechn. Inst. in der Gußhausstr.	12.000	173	66	in Bau
Verbauung der Freihausgründe (SF)	16.000	300	275	in Planung
Verbauung der Aspangbahngründe 1. Abschnitt (SF), Planung und Neubau	13.500	200	200	in Planung
Institut für Maschinenwesen, Leharg.	8.000	120	120	in Vor- bereitung
Bereich Karlsplatz (Zubau)	7.500	100	100	in Vor- bereitung
Technische Hochschule Graz: Elektrotechnisches				
Institut und Hochspannungslabor auf den Inffeldgründen	6.400	120	43	in Bau
Maschinentechn. Institut auf den Inffeldgründen (SF)	10.000	133	118	in Bau
Physikinstitut auf dem Schörglhof- gelände (SF)	7.000	100	100	in Bau
Zentralbibliothek an der Rech- bauerstraße	1.800	32	32	in Bau
Fakultät für Bauingenieurwesen und Architektur / 2. Bauabschnitt	3.500	50	50	in Vor- bereitung
weitere Bauten auf den Schörglhof- und Inffeldgründen	16.000	250	220	in Vor- bereitung
Montanistische Hochschule Leoben				
Neubau für Peter-Tunner-Institut	2.000	20	20	in Vor- bereitung
Hochschule für Bodenkultur, Wien				
Institutsgebäude Peter Jordan-Str. (Wilhelm Exner-Haus) (SF) und Glashausanlage	4.000	90	73	in Bau
INSGESAMT	123.700	1928	1542	
weitere notwendige Bauten (Sammelpost)	199.260	2872		
Durchschnittliche Baukosten: S 15.000,—/m ²				

Projekte	Umfang in m ²	Baukosten		Stand der Realisierung
		insgesamt in Mill. S	1971—1980 in Mill. S	
4. RECHTS-, SOZIAL- UND WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN				
Universität Wien: Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät, Wien 1, Helferstorferstraße (SF) samt Tiefgarage und Zentralbibliothek	10.000	150	150	in Planung
Hochschule für Welthandel, Wien: Zubau 2. Abschnitt	1.000	10	10	in Vorbereitung
weitere Bauten	9.500	100	95	in Vorbereitung
Universität Graz: Rechts- und staatswissenschaftl. Fak. und Universitätsbibl. 2. Abschnitt	1.500	15	15	in Vorbereitung
Universität Innsbruck: Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät auf den Huttergründen	7.000	80	80	in Vorbereitung
Universität Salzburg: Zubau zum Institutsgebäude Weiserstraße	1.000	10	10	in Planung
INSGESAMT	30.000	365	360	
weitere notwendige Bauten (Sammelpost)	16.000	160		
Durchschnittliche Baukosten: S 10.000,—/m ²				

Projekte	Umfang in m ²	Baukosten		Stand der Realisierung
		insgesamt in Mill. S	1971—1980 in Mill. S	
5. MEDIZIN:				
Universität Wien: Montagebau, Wien 9, Währinger Straße 17 (zu ca. 1/3)	600	5	1	in Bau
Tierzuchtinstitut Himberg	6.000	80	64	in Bau
Tierstall und sonstige zentrale Einrichtungen, Wien 9, Schwarz- spanierstraße	1.200	15	12	in Program- mierung
Gerichtsmedizin, Wien 9, Senseng.	500	6	6	in Planung
Montagebau, Wien 9, Währinger Straße 29—31 (zu ca. 1/3)	2.400	35	15	in Vor- bereitung
Tierärztliche Hochschule Wien: weiterer Ausbau (1. Abschnitt)	4.000	50	50	in Vor- bereitung
Universität Graz: Vorklinische Institute (SF)	8.000	130	118	in Bau
Universität Innsbruck: Vorklinische Institute	8.000	130	130	in Bau
INSGESAMT	30.700	451	416	
weitere notwendige Bauten (Sammelpost)	67.300	942		
Durchschnittliche Baukosten: S 14.000.—/m ²				

Die vorstehenden, nicht in Detailprojekte aufgegliederten Erfordernisse sollen teilweise durch die nachstehenden Vorhaben gedeckt werden:

Projekte	Umfang in m ²	Baukosten		Stand der Realisierung
		insgesamt in Mill. S	1971–1980 in Mill. S	
Universität Wien: Verbauung des Areals des Alten Allgemeinen Krankenhauses	60.000	800	647	in Vor- bereitung
Universität Graz: Verbauung des alten Universitätssportplatzes	33.000	450	345	in Vor- bereitung
Universität Salzburg: Neubauten in Freisaal, 1. Abschnitt (Phil. Fak.)	15.000	200	200	in Vor- bereitung
SUMME	108.000	1450	1192	

PROJEKTSPROGRAMM FÜR KUNSTHOCHSCHULEN**Stand 1. August 1971**

Projekte	Umfang in m ² Netto- nutzfläche	Baukosten		Stand der Realisierung
		insgesamt in Mill. S	1971—1980 in Mill. S	
Hochschule für Musik und darstellende Kunst „Mozarteum“ Salzburg (gemeinsam mit d. Univ. Salzburg)	8000	100	95	in Planung
Hochschule für Musik und darstellende Kunst Graz u. Expositur Oberschützen	Für die Akademie der bildenden Künste ist derzeit bereits eine Unter- suchung des Bestandes bzw. des Bedarfes im Gange; für die anderen angeführten Kunsthochschulen werden ähnliche Untersuchungen in Auftrag gegeben, sodaß der Betrag von 625 Mill. S bis zum Vorliegen der Ergebnisse lediglich einen Richtwert darstellt.			in Vor- bereitung
Hochschule für Musik und darstellende Kunst Wien				in Vor- bereitung
Akademie der bildenden Künste Wien				in Vor- bereitung
INSGESAMT		625 (ohne Nebenkosten)		
Durchschnittliche Baukosten S 15.000,— pro m ² Netto-Nutzfläche				

KLINIKEN**Stand 1. August 1971****Baukosten in Mill. S**

Projekte		Bundesanteil	1971—1980 in Mill. S	Stand der Realisierung
MEDIZIN:				
Wien:	Neubau Allg. Krankenhaus Gesamtkosten ca. 5.000 Millionen S je 50% Bund und Gemeinde Wien	2.500	1.611	in Bau bzw. in Planung
Graz:	Neubau Zahnklinik Gesamtbaukosten ca. 60 Millionen S + 40 Millionen S Einrichtungskosten, Land 60%, Bund 40%, ab 1973, Bauzeit 4 Jahre	40	40	in Planung
	Neubau Strahlenbunker für Radiologische Klinik, Gesamtbaukosten ca. 25 Millionen S, Einrichtungskosten ca. 20 Millionen S, 60% Land und 40% Bund, ab 1973, Bauzeit 2 Jahre	18	18	in Planung
Innsbruck:	Neubau Universitäts-Kliniken Gesamtbaukosten (Basis 1968) 892.6 Millionen S, 60% Land und 40% Bund, in 10 Jahren	357	357	in Bau
INSGESAMT		2.915	2.026	

